

Predigt
zum Epiphaniastag
in der Kirche St. Nikolai zu Potsdam

II Kor 4,3-6(7)
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Zuweilen ist es nötig, die Decke vom Kopf zu ziehen“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

die ersten Weihnachtsbäume liegen schon auf der Straße, schon kurz nach Heilig Abend „abgerüstet“ und ihrer Festtagspracht beraubt. Die Kartons mit den Kugeln, den Sternen und dem Lametta sind auf den Boden geschafft und bewahren die kostbare Fracht für das nächste Jahr auf.

Dabei ist das Weihnachtsfest noch lange nicht vorbei – auch heute nicht, denn die Weihnachtszeit währt 40 Tage und die enden erst mit dem kaum mehr bekannten Fest „Darstellung des Herrn“ oder in katholischen Kreisen „Mariä Lichtmess“.

Jeder Erstgeborene jüdische Junge musste am 8. Tag beschnitten¹ und nach 40 Tagen im Tempel den Priestern vor- bzw. dargestellt werden. Für ihn galt es zwei Tauben bzw. Turteltauben² als Auslösung zu opfern. Sie wurden seit der Ablehnung der Opferung des Erstgeborenen³ mit Abraham⁴ als Auslösung des Erstgeborenen verstanden und praktiziert⁵.

Unser heutiger Tag erinnert an drei weise Männer, die als Sterndeuter einer geheimnisvollen Konjunktion von Jupiter und Saturn aus dem „Morgenland“ folgten und die unserem Tag, der nur noch in Bayern, Sachsen-Anhalt und Baden Württemberg Feiertag ist, seinen umgangssprachlichen Namen gaben: Dreikönigstag.

Älter ist freilich die Bezeichnung Epiphaniastag, zu Deutsch: „Erscheinung“, denn der Stern erschien den drei Sterndeutern, die sich im Lauf der Zeit volkstümlich zu Königen „wandelten“, weil sie kostbare Geschenke brachten⁶.

Zudem erschien ihnen das Kind in der Krippe liegend, denn sie „gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe“ wie es Mt beschreibt⁷. Dabei gebührte das Gold dem gehuldigten (Endzeit)König⁸, der Weihrauch dem Göttlichen⁹ und die Myrrhe diente der Gesunderhaltung des Beschenkten¹⁰.

¹ Die anderen natürlich auch, nur mussten ab dem Zweitgeborenen die Jungen nicht mehr dargestellt werden.

² Lk 2,22-24 zurückgehend auf Ex 34,20 und Lev 12,1-8. Turteltauben siehe Bild

³ Es gibt bislang keine Beweise dafür, dass die Opferung der Erstgeborenen im Volk G'TT'es in Gebrauch stand. Wohl aber im Umfeld des Volkes, z.B. bei den Moabitern (II Reg 3,27; II Reg 23,10) und Phöniziern.

⁴ Gen 22

⁵ Neben Lämmern waren sie die am meisten gezüchteten Tiere der Region, denn (Turtel)Tauben und Lämmer waren die bevorzugten Opfertiere, was den Tempel zuweilen wie einen Basar oder eine „Räuberhöhle“ anmuten ließ (Mt 21,13; Mk 11,17; Lk 19,46). Es wurden aber auch Rinder und Ziegen geopfert. Zudem sind auch andere Formen von Opfern bekannt: z.B. Speise- und Trankopfer. Sie folgen genau festgelegten Anordnungen aus der Tora.

⁶ Unausgesprochen und doch präsent für damalige Hörer ist die Wallfahrt der Heiden zum messianischen König, die sich in Jes. 60,3 und Ps. 72,10 finden.

⁷ Mt 2,11

⁸ Apk 4,10; 5,8; Apk 14,14 aber auch Kirchenvater Gregor der Große: „Die Weisen bringen Gold, Weihrauch und Myrrhe dar. Gold gebührt dem König [...] Die Weisen verkünden also den, den sie anbeten, auch mit geheimnisvollen Geschenken: durch das Gold den König. Auch wir opfern dem neugeborenen Herrn Gold, indem wir ihn als den König des Weltalls anerkennen“

⁹ Weihrauch gilt als Gottesduft, ihm schrieb man geheime Kraft, apotropäische, also Unheil abwendende, Wirkung zu, und die Fähigkeit, Verbindung mit göttlichen Menschen herzustellen.

¹⁰ Er konnte bei Erkrankung zur Heilung o.a. Anlässen wie z.B. der Kreuzigung, als Betäubungstrank eingenommen werden (Mk 15,23) und war Bestandteil der bei der Einbalsamierung verwendeten Öle (Ex 30,22-33)

Epiphania ist einer der ältesten Feiertage der Christenheit, nur wenig jünger als Ostern und deutlich älter als unser heutiges Weihnachten¹¹ mit seinem Termin¹². Und dennoch wird es in unseren Breiten weniger wahrgenommen als der 12 Tage vorab stehende 1. Weihnachtsfeiertag.

Der für heute vorgegebene Predigttext wird von Paulus in einer bedrängenden Situation¹³ geschrieben. Er muss für seinen Glauben eintreten, zu dem er sich, auch unter Inkaufnahme von allerlei Ungemach¹⁴, stets bekannte. Er will, dass der Glaube nicht verdeckt wird durch eine andere Lehre oder Einsicht¹⁵, sondern offen, sozusagen vom Stern angestrahlt, vor Augen steht.

Unser Predigttext steht im 2. Brief an die Korinther im 4. Kapitel:

³Ist aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, ⁴den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes¹⁶. ⁵Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. ⁶Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstände zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. ⁷Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf das die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Worte der Heiligen Schrift.

Das Evangelium ist, dass Jesus der Christus, der Messias ist. Wer das verdeckt oder unter (vielen) wohlfeilen aber unwahrheitsgemäßen Worten verbirgt, ist ungläubig. Das ist schroff und unzweideutig, doch Paulus spricht das als Jude zu Juden und Heiden. Es ist sozusagen Kritik am eigenen Volk¹⁷, die nicht als antijüdische Polemik verstanden werden darf, wie so viele Jahrhunderte lang.

Mir ist nicht nur heute zentral, dass wir diesen Text auf seine Bedeutung auf uns hin befragen und mir sind dabei folgende Gedanken wichtig.

Es gibt viele Situationen, in denen wir unser Leben schier nicht aushalten: die Diagnose des Arztes, das auf uns zurasende Fahrzeug im Überholvorgang, der entgleiste Zug, die Schmerzen, die Wahrheit, die uns ein anderer zumutet und die wir uns nicht eingestehen wollen u.v.a.m.

Es kann unbarmherzig sein, wenn uns dann jemand die Decke vom Kopf ziehen und uns zwingen will, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen. „Nein, ich werde nicht mehr gesund“ oder „diese Wahrheit werde ich aushalten müssen.“

Doch, der Wahrheit durch Zwang zu Ihrer Anerkennung zu verhelfen, verfehlt ihr Ziel. Es ist nicht barmherzig, einem/einer anderen die Decke, die als Schutz dient, vom Kopf zu reißen.

Barmherzig ist es, sie in angemessener Dosis, um den anderen bemüht, wohl portioniert zu sagen und darauf zu vertrauen, dass Sie tröpfchenweise in den Gehörgang einsickert und ein Nachfragen nach ihr in Gang setzt.

Zuweilen ist es nötig, die Decke vom Kopf zu ziehen, weil wir selbst zu der Einsicht der Notwendigkeit gekommen sind. Aber das tun wir selbst in dem uns erträglichen Maße¹⁸.

Nur wenn wir es nicht tun und uns partout dagegen wehren, wird sie uns weggezogen. Nicht von uns oder anderen, sondern von dem Allmächtigen.

¹¹ Für das es in der weltweiten Christenheit sogar drei Termine gibt. Den der westlichen Christenheit am 25./26.12. (z.B. den evangelischen und katholischen Christen), den ursprünglichen 06.01. der östlichen Christenheit (den orthodoxen Kirchen) und den 18./19.01., den eine der urchristlichen Kirchen feiert: die armenische Kirche)

¹² Die orthodoxe Kirche hat diesen Termin bis heute als Weihnachtsfestzeitpunkt.

¹³ II Kor 1,3-11

¹⁴ II Kor 11,24-28

¹⁵ der Überapostel in II Kor 11,5 und 12,11

¹⁶ Gen 1,27

¹⁷ Und dient nicht „der Kirche“, wie in früheren Jahrhunderten, dazu, sich als sehend und „die Synagoge“ als blind darzustellen, wie auf vielen Eingangsportalen von Kirchen. Hier muss immer im Blick sein, dass das innerjüdische Auseinandersetzen sind, die nicht für antijüdische Kritik erhalten können.

¹⁸ Übrigens ein wichtiges Argument dafür, Kindern Märchen vorzulesen und nicht unbegleitet am Fernseher sehen zu lassen. Kinder imaginieren nur Bilder von Gefahren wie Wölfen, die sie auszuhalten imstande sind. Der Fernseher lässt sie oft schutzlos die Phantasien von Erwachsenen sehen, die ihre Seele dauerhaft Schaden nehmen lassen (können).

Dann sehen wir plötzlich das gleißende Licht des Sterns, der uns zu der Wahrheit und zu dem Kind führt. Dann wird uns plötzlich wie den Sterndeutern deutlich, dass wir seiner Gegenwart und seines Lichtes bedürfen „mitten der dunklen Nacht“¹⁹ unserer Gegenwart, in all den Ängsten, in all den Kriegen, in all den Krankheiten, die es dunkel um uns sein lassen. Die unsere Sinne trüben, die uns mit Pessimismus schwächen und uns im immer gleichen Trott der schlechten Nachrichten in einem Fatalismus ausschütten, der uns konturlos liquid zurücklässt, frei von jeder Gestaltungsmöglichkeit und bar jedes Gestaltungswillens.

Nein, die drei Sterndeuter haben die Decke vom Kopf gezogen und sind dem Stern, sind der Wahrheit gefolgt.

Sie folgen dem eigentümlichen Zeichen der Sternkonjunktion²⁰ und finden, was sie nicht zu finden erwarteten. G'TT ist anders als Ihr Bild von ihm. G'TT ist schutzlos, nahbar, macht das Herz fröhlich und weit und lächelt uns an in einem Kinde.

Diese Botschaft, mit zweifelsohne anderen Worten, sagt uns Paulus. Seht ab von Euch selbst (5) und schaut auf den, um den es geht.

Er ist HERR, d.h. er will euer Leben lenken und es ausrichten, besser noch: ihr sollt euer Leben nach IHM ausrichten. Ihr seid nicht fremdbestimmt, sondern ihr lasst euch leiten – von IHM, vom Licht, das auf ihn weist, vom Evangelium (4b).

Dieses Licht aus dem Wort des Evangeliums, dieser „Stern über Bethlehem“²¹ weist uns den Weg und so hören wir gemeinsam auf dieses Wort, lassen uns in unserem Leben darauf ein und richten uns nach ihm aus. Auch heute, indem wir miteinander davon singen.

SJ 13 Stern über Bethlehem

Bei allem, was uns beschäftigt und womöglich auch bedrückt, wir predigen nicht uns selbst (5), sondern den geborenen Heiland der Welt. Der lässt das Licht nicht nur vor uns auf dem Wege scheinen, sondern des Lichtes Glanz fällt auch in unser Herz (6). Dadurch erleuchtet und erfüllt er uns innerlich und macht uns empfänglich für das Erkennen G'TTes in Jesus Christus.

Wichtig ist mir der Hinweis Pauli²², dass wir selbst wie irdene, also leicht zerbrechliche Gefäße sind (7).

Es kommt deshalb nicht darauf an,

- dass wir immer stabil, stark und sicher sind,
- dass wir die Last auf unseren Schultern und die alleinige Verantwortung für die Botschaft tragen,
- dass wir uns von den Gemeindegliederzahlen betrüben und unser Handeln davon allein bestimmen lassen,

- sondern wir sind Träger:innen der überschwänglichen Kraft G'TTes.
- Wir sind seine (wenn auch leicht zerbrechlichen) Gefäße.
- Wir sind Träger:innen seines Lichtes.

Dieses Bild des Lichtes, über uns im Stern dem wir folgen und in unseren irdenen Gefäßen, tragen wir mit uns fort und teilen es aller Welt mit.

So wird G'TTes Ankunft bei uns und aller Welt bekannt und soll erkennbar werden in unserem Denken, Reden und Tun. Damit für jeden/jede Licht werde in unserer Welt. Amen.

¹⁹ EG 52.1

²⁰ von Jupiter und Saturn

²¹ Singt Jubilate Nr. 13

²² Deshalb ziehe ich den Vers zur eigentlichen Perikope hinzu.